

9-10



WWW.TOGE.THERFORUM.EU

Harry Walter managte Anfang der 70er Jahre die so genannte »Pro-218-Kampagne«. LebensForum sprach mit ihm über die Kampagne.

25-29



GESELLSCHAFT

»Vorsicht Falle!«

Die Reproduktionsmedizin fordert von Staat und Gesellschaft die Beistimmung von »Nebenwirkungen«, die es ohne sie gar nicht gäbe. Kritische Anmerkungen zu der Diskussionsveranstaltung »Kinderwunsch in der Krise« der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe. Ende Juni in Berlin, auf der eine Änderung des Embryonenschutzgesetzes gefordert wurde.

Von Stefan Rehder, B.A.

Immer mehr Menschen lassen sich als Kinderwunschpatienten in die Mehrzahl der Fälle sind die Unfälle dabei nicht nur von den Leber, sondern vielmehr von der Natur. Nicht selten sind die von einem operativen Lebensstil geprägt, die die Zahl der Kinder, die in der Welt leben, weiter reduzieren. Denn die Frau, wenn sie die Verantwortung eines verantwortungsvollen Kinderwunsches in der Hand hat, ist es nicht nur ein Weg zu sein. Immer häufiger fällt auf diese Weise die Entscheidung, viele Frauen einer Linie vorfinden

Lebensplanung zum Opfer, bei der die gleichzeitige Befähigung vieler Partner und der Forderung in der jeweiligen beruflichen Karriere im Vordergrund stehen. So hat sich die Zahl der Frauen, die eine nach 10 Jahren verheiratet, Kinderwunsch verwirklichen wollen, in die letzten zehn Jahren verdoppelt. Mehr als 10 Prozent der angehenden Kinder haben bereits heute eine Mutter, die bei der Geburt ihrer als 35 Jahre ist, Tendenz steigend.

Eine solche Lebensplanung nicht ausschließlich von dem Wunsch nach »Selbstverwirklichung« geprägt wird, sondern eine auch durch die Augen vor »Verarmung« bei Frauen vor allem aufgrund der generierten Biotechnologischen Erzeugnisse, können der eigenen Fruchtbarkeit können Frauen bei der Konzeption über die Männer, als im Falle einer Schwangerschaft für einen Zeitraum von mehreren Monaten bis zu einem Jahr in der Regel nicht sicher behaltbar werden.

Wichtig ist hier die Tatsache, dass sich die Reproduktionsmedizin mit ihrem Angebot, Kinder im Labor zu erzeugen, heute keineswegs nur an die über-

Die Revolution frisst ihre Kinder

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor zehn Jahren hat der Gesetzgeber zum letzten Mal Hand an den Paragraphen 218 gelegt. Das Ziel: Die Zahl der vorgeburtlichen Kindstötungen spürbar zu verringern. Das Ergebnis: Mehr als 2,5 Millionen Abtreibungen binnen nur eines Jahrzehnts. Das entspricht der Einwohnerzahl eines ganzen Bundeslandes von der Größe Sachsen-Anhalts.

Sicher ist das »demografische« nicht das stärkste Argument, das sich gegen jenen zu denken geben, die trotz erdrückender Fakten immer noch nicht akzeptieren wollen, dass Menschen mit der Verschmelzung von Ei- und Samenzelle entstehen und ihr Leben daher auch ab diesem Zeitpunkt geschützt werden muss.

Dass der Gesetzgeber sich seit Jahren weigert, diesen Schutz wirksam zu gestalten, hat weit reichende Folgen, wie Tobias-B. Ottmar in der Titelgeschichte dieser Ausgabe aufzeigt (vgl. S. 4ff.). Weite Teile der Bevölkerung besitzen überhaupt kein Unrechtsbewusstsein mehr. Der mangelhafte Schutz, den ungeborene Kinder hier und anderswo erfahren, hat Konsequenzen, die weit über den Mutterleib hinausreichen und betrifft ungeborene wie geborene Menschen gleichermaßen. Wie Christian Poplutz (vgl. S. 12ff.) offen legt, drohen vor allem Frauen aus Osteuropa Opfer einer »biotechnologischen Sklaverei« zu werden. Angesichts des biomedizinischen Wettrüstens sind Eizellen zu einem knappen Gut geworden, das von Stammzell- und Klonforschern sowie von Reproduktionsmedizinern heiß begehrt wird. Schon jetzt hat die Ausbeutung von Frauen als Eizell-Lieferantinnen bedrohliche Ausmaße angenommen. Und dies, obwohl die ethisch unbedenkliche Forschung mit adulten Stammzellen, für die weder Embryonen noch Eizellen benötigt werden,

der embryonalen Stammzellforschung auch medizinisch überlegen ist. Wie Matthias Lochner zeigt (vgl. S. 16ff.), werden adulte Stammzellen nicht nur auf verschiedenen Gebieten der Medizin bereits erfolgreich eingesetzt. Auch für die Bekämpfung bislang unheilbarer Krankheiten scheinen sie deutlich geeigneter zu sein, als embryonale Stammzellen, die dazu neigen, Tumore auszubilden.

Wie die embryonale Stammzellforschung gebiert auch die künstliche Befruchtung Probleme, die es ohne sie nicht gäbe. Am dramatischsten zeigt sich dies beim Fetozid, der bei »Übererfolg« als »Therapie« zur »Reduktion von Mehrlingsschwangerschaften« betrachtet wird. Hinter diesem Fachchinesisch verbirgt

sich nichts anderes als die Tötung eines Drillings oder auch Zwillings im Laufe der Schwangerschaft. Als Lebensrechtler begrüßen wir, dass sich die Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) diesem Problem nun stellt. Doch hat die »Lösung«, welche der DGGG vorschwebt, gleiche mehrere »Haken«. Ohne »Produktion« so genannter überzähliger Embryonen und ihrer anschließenden Selektion sowie einer Aufweichung des Embryonenschutzes ist sie nicht zu haben, wie der daher mit »Vorsicht Falle« treffend überschriebene Beitrag von Stefan Rehder zeigt (vgl. S. 25ff.).

Dass LebensForum auch Erfreuliches nicht verschweigt, belegt in dieser Ausgabe nicht nur Cornelia Kaminski, die ausführlich über den 1. Lebensrechtskongress der ALfA in Fulda berichtet. Eine nicht nur interessante, sondern auch frohe Lektüre wünscht daher

Ihre
Claudia Kaminski
 Claudia Kaminski
 Bundesvorsitzende der ALfA und
 des Bundesverbandes Lebensrecht

